

# Die Ausbildung der Infanteriekompagnie mit scharfer Munition

Autor(en): **Wanner, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **93=113 (1947)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20519>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist doch wohl ganz einfach so, dass man, für den Fall, dass das Feldheer geschlagen und Teile des Landes besetzt werden, den Partisanenkrieg zu führen versuchen soll. Eine zweite Phase des Kampfes beginnt, deren Erfolg von einer ganzen Reihe von Faktoren abhängig sein wird; deren Ausgang ist ebenso ungewiss wie derjenige der ersten, wie eben alles im Kriege. — Es ist beinahe unglaublich, dass wir uns heute über derart einfache militärische Dinge streiten. So glaube ich, dass einige unter uns in der Zukunftsbetrachtung der neutralen Schweiz den Boden der Wirklichkeit verlieren.

## **Die Ausbildung der Infanteriekompagnie mit scharfer Munition**

Von Hptm. i. Gst. *H. Wanner*, Uerikon

### I.

Dürfen wir uns ohne eigene Kriegserfahrung, lediglich auf Grund mehrjähriger Kompagnieführung im Aktivdienst, überhaupt erlauben, über dieses Thema zu schreiben und damit einige praktische Anregungen dafür zu vermitteln, wie die beschränkte und deshalb besonders kostbare Zeit in den kommenden Wiederholungskursen zweckmässig verwendet werden könnte? Das ist die Frage, die wir lange mit uns herumtrugen. Wenn ich nach reiflicher Ueberlegung diese Frage heute bejahe, so geschieht dies aus der zeitlich erhärteten Ueberzeugung, dass unsere Infanterieausbildung während der letzten Aktivdienstjahre mit derjenigen ausländischer Armeen so ziemlich Schritt gehalten hat. Zu dieser Erkenntnis gelangt man sowohl beim Studium von Kriegsberichten als auch bei aufmerksamer Betrachtung ausländischer Kriegs- und Lehrfilme.

Mag die von mehreren Seiten aufgeworfene Frage der Gesamtkonzeption unserer Landesverteidigung so oder anders gelöst werden, wesentlich verschieden werden deshalb die Grundsätze für die kriegsmässige Ausbildung der Infanteriekompagnie als des untersten Kampfverbandes kaum ausfallen.

Meine Ausführungen befassen sich nicht mit der Ausbildungsstufe der Rekrutenschule, sondern mit derjenigen der Auszugstruppe, deren Angehörige ausnahmslos die soldatische und infanteristische

Grundschulung hinter sich haben. Wenn wir, vom Aktivdienst her gewohnt, die Voraussetzungen bewusst hoch ansetzen, so gehen wir davon aus, dass in der Rekrutenausbildung weitgesteckte Ziele erreicht werden müssen; denn nur so kann es bei der beschränkten Weiterbildungsmöglichkeit in den Wiederholungskursen gelingen, die Infanterieeinheiten auf derjenigen Höhe zu halten, die ein unerwarteter Einsatz von ihnen verlangt.

## II.

Das eigene Feuer vernichtend zu gestalten, sich der feindlichen Feuerwirkung zu entziehen und im Kampf Mann gegen Mann die Ueberlegenheit zu behaupten, das sind die Hauptziele, die bei der Ausbildung der Infanteriekompanie anzustreben sind. Lassen wir den waffenlosen Nahkampf, dem früher schon aus erzieherischen Gründen eine zu kleine, später aber da und dort ebenso sicher eine zu grosse sportliche Bedeutung beigemessen wurde, aus unserer Betrachtung weg und beschränken wir uns auf den Feuerkampf, der einerseits in der sog. Gefechtsausbildung und andererseits in den Gefechtsschiessen geschult wird.

Die Trennung der Feuerkampfausbildung in die genannten zwei Teilgebiete mag aus Gründen der Organisation, der Gefahrlosigkeit und des kleineren Zeit- und Personalaufwandes in Vorbereitung und Ueberwachung einfach sein. Der Wirklichkeit nähern wir uns nur mit einer sinnvollen Kombination der *Gefechtsausbildung* mit dem *Gefechtsschiessen*, d. h. mit der Gefechtsausbildung unter Verwendung scharfer Munition. Wiederholt ist während des letzten Jahres in der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» auf die Notwendigkeit einer derartigen Entwicklung hingewiesen worden<sup>1)</sup>. In welcher Richtung dieser Fortschritt gesucht werden soll, dafür mögen unsere Ausführungen einige Anregungen geben. Dabei verzichte ich bewusst auf eine methodische und umfassende Behandlung des Themas. Es bleibt dem phantasievollen Denken von Einheitskommandanten und Zugführern überlassen, die praktischen Beispiele abzuändern, zu er-

---

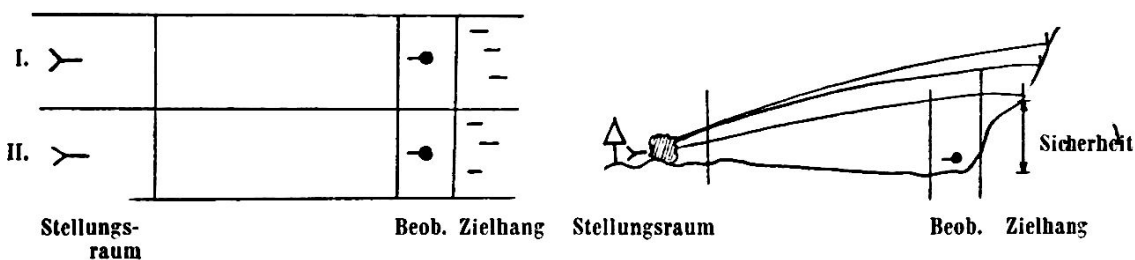
1) Vgl. Oberstlt. i. Gst. Wehrli, Zu den künftigen Wiederholungskursen, ASMZ., S. 637 ff., insbesondere S. 639. — Oberstlt. i. Gst. Uhlmann, Gedanken zu den Wiederholungskursen 1947, ASMZ., S. 561 ff., insbesondere S. 565. — Major i. Gst. Ernst, Die taktischen Kurse der Infanterie 1946, ASMZ., S. 36 ff., insbesondere S. 41

gängen und zahlenmässig zu erweitern, wobei schon die Gefährlichkeit gebietet, dass die praktische Vorbereitung am Uebungsort selbst stattfindet. Ein passendes Gelände findet sich mit Leichtigkeit in den Voralpen und im Jura; zur Durchführung von bescheideneren Uebungen bieten aber auch die meisten Gegenden des Mittellandes Möglichkeiten. Die im Aktivdienst durchgeführten Uebungen haben schliesslich bewiesen, dass sich die Gefahren vollständig ausschliessen lassen, wenn die Befehle über Publikation, Absperrung usw., sowie namentlich die reglementarischen Sicherheitsbestimmungen genau eingehalten werden.

### III.

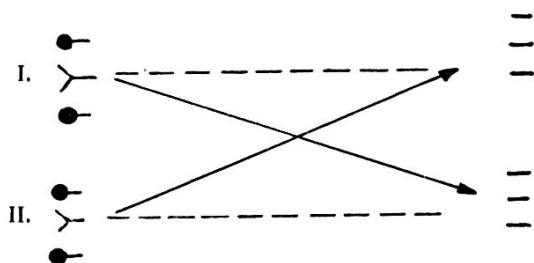
Im Feuerkampf ist die *überraschende Feuereröffnung* von entscheidender Bedeutung. Sie kann nur auf zwei Arten erreicht werden: Der erste Weg ist der, dass man vorsichtig in Stellung geht, in der festen Ueberzeugung, vom Gegner frühestens im Moment der Feuereröffnung erkannt zu werden. Die Zeit spielt in diesem Fall keine Rolle, die Langsamkeit wird bewusst in Kauf genommen. Wir sprechen deshalb vom langsamen, aber *vorsichtigen* Stellungsbezug. Der andere Weg besteht darin, dass mit maximaler Raschheit Stellung bezogen und das Feuer augenblicklich eröffnet wird. Bei dieser Lösung wird alles aufs Tempo gesetzt und die Unvorsichtigkeit bewusst in Kauf genommen. Wir reden vom unvorsichtigen, aber *raschen* Stellungsbezug. Die oft gesehene Vermischung dieser beiden Varianten zu einem «goldenen Mittelweg» ist grundfalsch. Der genannte Uebungszweck kann auf die folgende Art und Weise erreicht werden:

*Beispiel 1:* Ein gegen einen als Kugelfang dienenden Steilhang zuführendes, deckungsreiches Gelände wird in zwei Uebungsstreifen eingeteilt. In jedem Streifen übt eine Gruppe mit dem Auftrag, die für sie aufgestellten Fallscheiben zu vernichten, *ohne selbst erkannt zu werden*. Von jeder Gruppe wird ein Mann zur Kontrolle der andern Gruppe am Fuss des Zielhanges postiert (beim Zielstellen



Sicherheit beachten!). Dieser Mann, der sich selbstverständlich gefechtsmässig als Beobachter verhält, meldet dem Schiedsrichter, sobald er den Stellungsbezug oder die feuernde Waffe erkennt. Sofort wird dann die betreffende Gruppe durch Schwenken eines farbigen Fanions gezwungen, in Deckung zu verschwinden, Stellungswechsel vorzunehmen und den Feuerüberfall anderswo unbemerkt auszulösen. Diejenige Gruppe, die zuerst sämtliche, für sie gestellten Ziele vernichtet hat, siegt.

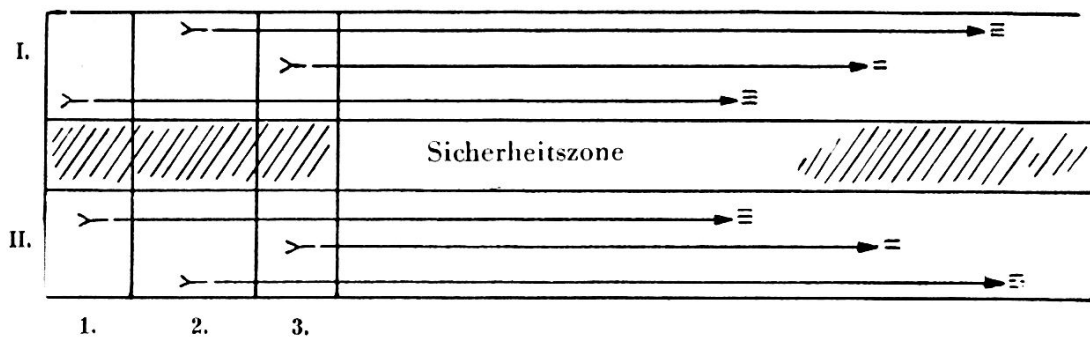
*Beispiel 2:* Das Duellschiessen. Zwei Lmg.-Trupps gehen nebeneinander vor und werden gleichzeitig zum *raschen* Einsatz der Kollektivwaffe veranlasst. Als Ziele sind zwei Gruppen von Fallscheiben aufgestellt, welche schematisch die Spiegelbilder der übenden Trupps darstellen. Jeder Trupp schießt somit auf den andern Trupp bzw.



auf dessen Spiegelbild. Hinter jedem Trupp befindet sich ein Schiedsrichter, der ausschliesslich die Zielgruppen beobachtet und eingreift, sobald ein Einzelziel des Spiegelbildes vernichtet ist. So ruft er z. B. «Schiessender tot!» Der Getroffene wird sofort durch einen Kameraden ersetzt. Derjenige Trupp siegt, welcher das Spiegelbild des andern zuerst vernichtet hat.

Wenn statt kreuzweise geradeaus geschossen wird (punktierter Linie), und die Stellungsräume der beiden Trupps zum vornherein genau abgegrenzt sind, so kann nach jedem Ausfall ein Deckungnehmen, ein gedecktes Verschieben und ein neuer Stellungsbezug verlangt werden, vorausgesetzt, dass sich eine derartige Lösung durch das Gelände aufdrängt.

*Beispiel 3:* Das Vernichten mehrerer Zielgruppen aus verschiedenen Stellungen. Zwei Lmg.- oder Schützentrupps, ev. auch ganze Gruppen, haben aus drei, genau vorgeschriebenen Stellungsräumen je eine Zielgruppe zu vernichten. Sieger ist, wer alle Ziele auf die vorgeschriebene Art und Weise am schnellsten erledigt hat. Zwischen den Stellungsbezügen kann ein Chargenwechsel gefordert werden, so dass jeder Mann des Trupps einmal zum Schiessen kommt. Die Stel-



lungsräume sind aus Sicherheitsgründen (Vorbeischiessen) genau abzugrenzen.

Ebenfalls von Wichtigkeit ist das *rasche Erfassen und Vernichten unvermutet auftauchender feindlicher Ziele*. Wie dieser Uebungszweck beim Nahkampf des einzelnen Mannes erreicht werden kann, darüber geben die provisorische Ausbildungsvorschrift der Infanterie (Inf. Regl. II b) und die Broschüre von Hptm. M. Brunner, *Der Nahkampf*<sup>2)</sup> reiche Anregungen. Aus Sicherheitsgründen empfehlen wir bei der Kampfbahn, die Feldscheiben nicht durch Soldaten aus Trichtern und Gräben emporheben zu lassen, sondern alle Scheiben mittels Scharnieren beweglich und doch fest einzubauen und dieselben durch Schnurzug von einem zentralen, ausserhalb des Uebungsbereichs liegenden «Stellwerk» aus zu bedienen. Analog dieser Art von Kampfbahn, auf welcher der Einzelkämpfer mit scharfem Schuss für den Nahkampf geschult wird und die überall als bekannt vorausgesetzt werden darf, lassen sich Trupp, Gruppe und Zug im Feuerkampf auf den mittleren Distanzen ausbilden.

*Beispiel 4:* Es werden in einem Zielgelände mit sicherem Kugelfang zahlreiche bewegliche Scheiben montiert und von einem zentralen Stellwerk aus mittels Schnurzug bedient. Das Stellwerk muss absolut schussicher sein. Oft eignet sich dazu der Scheibenstand einer Schiessplatzanlage, welche Lösung zudem die Möglichkeit bietet, die zu ziehenden Scheiben von Fall zu Fall telephonisch zu befehlen. Es genügt aber auch ein genügend tiefes Schützenloch, in welchem der betreffende Mann die Scheiben nach einem zum voraus festgelegten Zeitplan bedient. Durch Pfeifensignal (ein langer Pfiff = 10, ein kurzer Pfiff = 1) kann sich der Uebungsleiter auch das Ziehen nummerierter Scheiben vorbehalten, wobei allerdings die übende

<sup>2)</sup> Erschienen in der Schweizerischen Militärbücherei, Morgarten-Verlag A.-G., Zürich, 1940.



Truppe auf das Erscheinen von Zielen aufmerksam gemacht wird. Der auszubildende Trupp, die Gruppe oder der Zug kann entweder in einem festgelegten Stellungsraum Beobachtungsübungen durchführen und die erkannten Ziele in Feuerüberfällen vernichten, oder dann kann die Uebungstruppe Richtung Zielhang in Angriff gesetzt werden, wobei je nach Lage (Erscheinen und Verschwinden von Zielen, sowie Kampfdarstellung durch den Uebungsleiter) Deckung zu nehmen, das Feuer zu eröffnen oder weiter vorzurücken ist.

Ein stark vernachlässigtes Gebiet in unserer Gefechtsausbildung ist *das Erkennen feindlicher Feuerquellen*. Meist gehen wir von der irrtümlichen Annahme aus, die feindlichen Feuerquellen seien im Kriege ohne weiteres bekannt. Dementsprechend machen wir uns die Ausbildung im Beobachten und Zielbezeichnen mehr als einfach. Bei den Uebungen auf Gegenseitigkeit wird dann oft die Erfahrung gemacht, dass die blind schiessenden Waffen eines sich gut tarnenden Gegners verhältnismässig schwer zu erkennen und zu bezeichnen sind; und dabei entwickelt sich doch beim blinden Schiessen ein deutlich sichtbarer bläulicher Rauch, den scharf schiessende Waffen nicht abgeben. Zur kriegsmässigen Ausbildung ist es deshalb dringend nötig, dass der Feststellung und Bezeichnung gut getarnter, scharf schiessender Waffen die nötige Beachtung geschenkt wird. Nichts ist einfacher als das.

*Beispiel 5:* Während ein Zug mit Lmg. oder Mg. in einem bestimmten Raum langsame, aber *vorsichtige* Stellungsbezüge durchführt und in Feuerüberfällen die am Zielhang aufgestellten Fallscheiben vernichtet, halten sich andere Uebungstruppen am Fuss des Zielhanges auf, um selbstverständlich ebenfalls gefechtsmässig und getarnt die feindlichen Feuerwaffen festzustellen. Die Uebung kann recht mannigfaltig durchgeführt werden. Als Beispiele seien erwähnt: Beobachten und Melden, gefechtsmässiges Zielbezeichnen als Teil des Feuerbefehls, Herstellen von Zielskizzen (Ansichtsskizzen mit Zieleinzeichnung) und Uebermittlung derselben an den Führer einer blind schiessenden Kollektivwaffe, Führen eines Beobachterjournals mit Zeit- und Zielangaben gemäss den Fragen: Wann? Wen? Wie? Wo? Selbstverständlich lässt sich diese Uebung auch sehr gut mit der in Beispiel 1 behandelten verbinden und so als belebende Konkurrenz zwischen Gruppen und Zügen aufbauen.

Im Hinblick auf die Sicherheit sei speziell auf zwei Punkte hingewiesen: Bei der Geländeauswahl und beim Zielbau ist der Uebungsraum der Truppe, die Beobachten und Zielbezeichnen übt, zum vor-

aus abzugrenzen und zu berücksichtigen (Sicherheitsvisier!). Bei der scharf schiessenden Truppe ist andererseits streng darauf zu achten, dass die Schussbahn völlig frei ist; nur so lassen sich die wegen ihrer Unberechenbarkeit gefährlichen Querschläger vermeiden. Diese Bemerkung gilt generell für alle Gefechtsübungen mit scharfer Munition.

Schon oft wurde der Versuch unternommen, einen *sich bewegenden Feind zur Darstellung zu bringen* und dessen Vernichtung mit Vorhalten, ev. Nachfahren der Waffe zu üben. Denken wir nur an die im Scheibenstand hochgehaltenen und herumgetragenen Mannscheiben oder an das Schiessen auf ein herunterrollendes Fass. Und doch gibt es eine viel einfachere, mannigfaltige Möglichkeiten bietende und der Wirklichkeit näher kommende Darstellung mit luftgefüllten Ballons, die in ihrer Farbe der feldgrauen Uniform ungefähr entsprechen.

*Beispiel 6:* Um einen quer zur Front sich bewegenden Gegner zur Darstellung zu bringen, werden eine beliebige Anzahl Ballons nacheinander aus einer schussicheren Deckung freigelassen und dem Spiel eines entsprechenden Windes übergeben. Wesentlich ist nur, dass für die Durchführung der Uebung ein Tag mit entsprechendem Wind abgewartet, ein Gelände mit ausreichendem Kugelfang gewählt und die zum Schiessen freigegebene Zone genau abgegrenzt wird.

Die beispielsweise als Vorpostierung einer Verteidigungsstellung eingesetzte Uebungstruppe (Gruppe oder Zug) lässt sich den auftauchenden Feind durch Beobachter melden, worauf die erkannten Ziele nach rasch und knapp erteiltem Feuerbefehl zu vernichten sind.

*Beispiel 7:* Sehr instruktiv ist die Abwehr eines derart dargestellten feindlichen Angriffs auf eine Verteidigungsstellung. Eine möglichst grosse Zahl von Ballons wird aus sicheren Deckungen heraus einem gegen den Stützpunkt zutreibenden Wind überlassen, wobei sich mehrere Wellen Ballons hintereinander folgen sollen. Für den im Stützpunkt eingesetzten Kampfzug ergeben sich je nach Auftrag verschiedene Möglichkeiten. Entweder wird der Feuerkampf auf grössere Distanz aufgenommen, wobei entsprechend dem näherkommenden Gegner neue Visierstellungen befohlen bzw. selbständig gewählt werden müssen. Denkbar ist aber auch, dass sich der Zugführer die Feuereröffnung vorbehalten hat, dass er die erkannten und sich nähernden Ziele in ruhig erteiltem, klarem Befehl verteilt und mit einem gleichzeitig eröffneten, überraschenden Feuerschlag eine Grosszahl Feinde miteinander zu vernichten trachtet.



Auch bei dieser Uebung ist bezüglich Geländeauswahl, ausreichendem Kugelfang, sowie eindeutiger Markierung der zum Schiessen freigegebenen Zone eine genaue Vorbereitung an Ort und Stelle unumgänglich.

Abschliessend wollen wir noch einige Anregungen geben, wie die *Gefechtsschulung von Kampfzügen und verstärkten Infanteriekompagnien mit scharfer Munition* weiterentwickelt werden kann. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Broschüre Däniker, *Gefechts-exerzieren der Infanterie*<sup>3)</sup> verwiesen, aus welcher sehr viel gelernt werden kann, wenn wir auch nicht mit allen darin enthaltenen Grundsätzen restlos einiggehen.

Früher wurde durchwegs der Standpunkt vertreten, dass der sog. freien Führung nur bei Uebungen mit blinder Munition ein gewisser Spielraum gewährt werden könne. Gefechtsschiessen mit scharfer Munition wurden jeweils mit Führer und Truppe vorbe-sprochen, da und dort sogar zuerst ohne Munition vorgeübt. Im Verlauf des Aktivdienstes sind wir zur Ueberzeugung gelangt, dass Gefechtsübungen mit scharfer Munition durchaus möglich und anzustreben sind, zu denen die Truppe unvorbereitet antritt und bei deren Durchführung dem Führer grundsätzlich der freie Entschluss belassen wird. Alles hängt davon ab, dass das Gelände so gewählt und die Ziele derart gestellt werden, dass sich die entsprechenden Entschlüsse sozusagen aufdrängen. Ueberdies müssen selbstverständlich Schiedsrichter, die über die gestellten Ziele orientiert sind, den Gefechtsverlauf übersehen und mit klaren Eingriffen für die Sicherheit garantieren, in ausreichender Zahl eingesetzt werden.

Für den Zielbau, der weitgehend vom ausgewählten Gelände abhängt, empfehlen wir insbesondere folgende Grundsätze:

- Derjenige, welcher die Uebung anlegt, begibt sich selbst an die Punkte, an denen die Truppenführer voraussichtlich ihre Entschlüsse fassen. Durch entsprechende Formulierung des Kampfauftrages kann der Truppenführer im Verlauf der Uebung an die betreffenden Punkte «geführt» werden. Die Ziele werden in einer Ansichtsskizze festgehalten; diese Skizze dient dem betreffenden Unteroffizier als Wegweiser für das Stellen der Scheiben.
- Selbstverständlich kommen nur Fallscheiben zur Anwendung. Die Uebungstruppe muss sofort den Erfolg ihres Feuers feststellen können.

---

3) Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1940.

- Schon beim Zielbau muss klar auseinandergehalten werden, welche Ziele von den angreifenden Kampfzügen direkt und welche von den zur Feuerunterstützung oder zum Feuerschutz eingesetzten Mitteln (Feuergruppe, Mg.-Zug oder Ik.) vernichtet werden sollen.
- Die Ziele für die Feuerunterstützungswaffen sind genügend hoch zu stellen, um von vornherein eine Gefährdung der angreifenden Kampfzüge auszuschliessen.
- Die Ziele, welche von den angreifenden Kampfzügen direkt vernichtet werden sollen, werden zweckmässig so gestellt, dass sie erst im Verlauf des Vorrückens in Erscheinung treten.
- Ziele, die für allfälligen Flammenwerferbeschuss bestimmt sind, müssen unbedingt in Fels, Schutt- oder Geröllhalden gestellt werden (Gefahr der Viehvergiftung!); hier kommen selbstverständlich keine Fallscheiben, sondern billigstes Verbrauchsmaterial für die Feinddarstellung zur Verwendung.
- Die Ziele sind stark in die Tiefe und wenn möglich in mehrere, sich folgende Geländekammern zu staffeln, damit ein mehrfaches Nachziehen der Feuerunterstützungswaffen und ein sich überholender Einsatz der Kampfzüge erforderlich wird.

Besonders eindrücklich ist es, wenn wenigstens ein Teil des feindlichen Feuers mit einigen scharf schiessenden automatischen Waffen zur akustischen Darstellung gebracht wird. Ein entsprechendes Gelände, in welchem diese Waffen aus einem ausserhalb des Uebungstreifens liegenden, absolut schussicheren Stellungsraum über die übende Truppe hinweg auf genau bestimmte Punkte schiessen können, findet sich allerdings nicht überall, wohl aber in den Voralpen und auch da und dort im Jura; wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, derartige Uebungen durchzuführen. Die scharf schiessenden Feindwaffen haben selbstverständlich nur zu schiessen, wenn die übende Truppe tatsächlich beschossen würde; mit der Flaggensprache lässt sich diese Koordination vom Uebungsleiter aus ohne Schwierigkeiten sicherstellen.

\* \* \*

Unsere Ausführungen wollen und können kein Rezept sein; dies wäre nur im Gelände selbst möglich, würde aber die Gefahr einer verwerflichen schematischen Anwendung in sich schliessen. Vielmehr bezwecken wir, die für die Infanterieausbildung verantwortlichen Einheitskommandanten und Zugführer zum Nachdenken darüber anzuregen, wie die Ausbildung belebend und kriegsgemäss gestaltet und

entwickelt werden kann. Uebungen mit scharfer Munition im skizzierten Sinne durchföhren, heisst das *Gefahrenmoment* erhöhen. Wer aber Gefahren schafft, ist auch für die ausgleichenden *Vorbeugungsmassnahmen* verantwortlich. Ein restloses Beherrschen der Sicherheitsvorschriften, gründlichstes Vorbereiten der Uebung im Gelände und die begründete Ueberzeugung, eine in harter Disziplin erzogene und zuverlässige Truppe zu besitzen, bilden die unbedingt erforderlichen Voraussetzungen. Die seit einiger Zeit üblich gewordene Haftpflichtversicherung des Truppenoffiziers kann keine dieser Voraussetzungen ersetzen, wohl aber ist sie das Tüpflein auf dem i. Schliesslich möchten wir noch an die höheren Kommandostellen, welche die *Wiederholungskurse* zu organisieren haben, den Wunsch richten, die Arbeit der Einheitskommandanten nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies kann insbesondere auf folgende Weise geschehen:

- Verlegung der Truppenstandorte in ein Gebiet mit reichhaltigem, wenig besiedeltem und nicht kulturschadenempfindlichem Gelände.
- Frühzeitige Bekanntgabe des nicht allzu eng gezogenen Uebungsgebietes, Einschränkung der erforderlichen, unbeschränkten Zeit zur Vorbereitung der Uebungen an Ort und Stelle.
- Abgabe der nötigen Munition und des zweckentsprechenden Zielmaterials, ev. Einräumung eines bescheidenen Kredits zur Selbstanfertigung beweglicher Scheiben usw.

Wenn aber auch dem oder jenem Wunsch nicht entsprochen wird, vielleicht auch bei bestem Willen nicht entsprochen werden kann, dann hat der Einheitskommandant zu zeigen, dass er sich trotzdem zu helfen weiss. Sein Bestreben muss auf jeden Fall dahingehen, aus dem zur Verfügung stehenden Gelände und aus den tatsächlich vorhandenen Mitteln ein Maximum herauszuholen. Der Dank der Truppe ist ihm gewiss.

## **Zur Schiessausbildung**

Von Oblt. H. Rapold

Das neue obligatorische Schiessprogramm wurde vor kurzer Zeit bekanntgegeben. Es verbindet die Vorteile des Standschiessens mit denjenigen des feldmässigen Schiessens. Nun mag es nicht uninter-